

"Bescheidene, wahrhaftige und demütige Kirche"

Dialogabend mit Orden, geistlichen Gemeinschaften und kirchlichen Bewegungen

Speyer (19.04.2013). „Wir wünschen uns eine bescheidene, wahrhaftige und demütige Kirche“ - eine der Formulierungen bei einem Gesprächsabend am 17. April im Speyerer Priesterseminar: Das Treffen von Vertretern der Speyerer Bistumsleitung und des Katholikenrates mit Frauen und Männern aus Orden, geistlichen Gemeinschaften und kirchlichen Bewegungen zählte zur Reihe der Dialogabende. Schon seit einigen Monaten sind Bistumsleitung und Katholikenratsmitglieder im Bistum Speyer unterwegs, um mit Kirchen-Verantwortlichen vor Ort über Zukunftsfragen und Konfliktfelder zu diskutieren.

"Sie bringen einen ganz eigenen Blickwinkel mit ein, der für uns, für mich wertvoll ist", betonte Bischof Karl-Heinz Wiesemann. Aus zahlreichen Gemeinschaften hatten er und der Katholikenrat einen der so genannten Zukunftsbriefe erhalten. „Rückmeldungen haben wir auch von denen erhalten, die heute nicht hier sind, etwa aus den beiden Karmelklöstern.“



Maria Faßnacht, die Vorsitzende des Katholikenrates der Laien im Bistum Speyer, sagte in ihren einleitenden Worten, die deutsche Kirche befinde sich in einer harten Bewährungsprobe. „Das schmerzt uns alle und fordert uns heraus, zu überlegen, was daher ändern muss in der Kirche.“

Bei ihren Wünschen an die Kirchenleitung nehmen die Ordensleute bewusst am neuen Papst Franziskus Maß. Zugleich wird der Blick auf dessen Heimat gerichtet. „Die lateinamerikanische Kirche kann uns viel geben“, sagte Weihbischof Otto Georgens, der als Bischofsvikar sowohl für die Orden als auch für weltkirchliche Kontakte in Speyer verantwortlich ist. „Einfach etwas zu kopieren aus Lateinamerika wäre schlecht, wir sollten uns aber Impulsen von dort nicht verschließen.“

Einige ganz konkrete Impulse hatten die Ordensleute bereits zum Dialogabend mitgebracht: So etwa kritisierten sie die Kirchen-Sprache: „Wir wünschen uns eine verständlichere Sprache, denn theologische Worthülsen helfen den Menschen nicht weiter“, sagte die

Franziskanerin Schwester Sabine Voigt aus Kaiserslautern. Dabei sei die Frage leitend, was die Menschen brauchten. Dabei dürfe, so forderte Schwester Dorothea Castano von den Hildegardis-Schwestern (Pirmasens) die Begleitung derer, die nicht vom Glauben geprägt seien, aber dennoch suchten, nicht vergessen werden.

Schwester Judith Velten - die Niederbronnerin ist Vorsitzende des diözesanen Arbeitskreises der Orden (AGO) - sagte, es komme vor allem darauf an, dass die Kirche „echt“ sei. „Dass wir berufen sind, zeigt sich, wenn wir nach dem Leben und Handeln, was wir sagen.“ Schwester Monika Gessner vom Institut St. Dominikus, Speyer, betonte, dass die Gemeinschaften Räume offen halten wollten, wo Menschen über den Glauben sprechen, Stille erfahren, meditieren und beten könnten. Das Ziel der Ordensgemeinschaften ist es, auch künftig – trotz großer Sorgen um Nachwuchs in den eigenen Reihen - am sozialen und caritativen Handeln der Kirche mitwirken, zum Beispiel mit Einrichtungen der Kranken- und Altenpflege, mit Kindertageseinrichtungen und genauso auch mit Exerzitienhäusern: „Wir wollen uns um alle Menschen – jung und alt, groß und klein, arm und reich, krank und gesund – kümmern“, heißt es in einem der Zukunftsbriefe.

Dabei ist die eigene lebendige Beziehung zu Jesus Christus ihre wichtigste Kraftquelle, betonten die Frauen und Männer. Diese Quelle dürfe bei allem Tun nie aus dem Blick verloren werden. Die Gemeinden werden entsprechend aufgefordert, diese Mitte wieder stärker zu suchen: „Die Menschen sollen stets sehen, dass es in der Kirche auf allen Ebenen um Jesus geht“, sagte Harald Weyers (Charismatische Gemeinde-Erneuerung). Diskutiert wurde auch die Rolle der kirchlichen Bewegungen vor Ort in den Gemeinden. „Die Bewegungen werden manchmal von den Seelsorgern kritisch beargwöhnt, als seien sie eine Sekte“, hat Gemeindereferentin Dagmar Pfeifer (Focolar-Bewegung) beobachtet. Bischof Wiesemann stellte klar: „Dass es Vorbehalte gibt, ist bekannt, doch die Existenz dieser Bewegungen ist für die Kirche wichtig. Die Vielfalt der Bewegungen und Gemeinschaften ist gerade die Stärke unserer Kirche. Die Orden, geistliche Gemeinschaften und kirchlichen Bewegungen sind ein großer Schatz, und darum fördern wir sie als Bistum“, lobte der Bischof zugleich.

Er dankte den rund 50 Anwesenden für die verschiedenen Charismen, Profile und Fähigkeiten, die sie in den Gesprächsprozess des Bistums einbringen. „Es ist ein großer Trost, bei den Dialogabenden zu sehen - es sind Schwestern und Brüder da, die den Weg mitgehen.“

Generalvikar Dr. Franz Jung bedauerte es indes, dass [„Gemeindepastoral 2015“](#) nicht mehr beim Dialogabend zur Sprache gekommen war. Er lud die Gemeinschaften ein, das Papier intensiv in eigene Überlegungen einzubeziehen. „Was wir mit den vier Leitenden Perspektiven 'Spiritualität', 'Anwaltschaft', 'Evangelisierung' und 'Weltkirche' zusammengefasst haben, kann für Sie eine Einladung sein, über das eigene Charisma nachzudenken.“

Im Bistum Speyer sind 579 Ordensschwestern, 33 Patres und acht Ordensbrüder tätig, und in mehreren geistlichen Gemeinschaften und Bewegungen engagieren sich zahlreiche Frauen und Männer u.a. in Gebetskreisen, der Glaubensverkündigung und Bildungsarbeit. Text / Foto: pilger